universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Handwörterbuch des chemischen Theils der Mineralogie

1845 - 1847

Rammelsberg, Carl F.

Berlin, 1847

D

urn:nbn:at:at-ubi:2-3883

Crichtonit s. Titaneisen.

Cummingtonit s. Epidot.

Cuproplumbit.

In der Formel (II. Suppl. S. 41.) ist $\dot{P}b^2$ statt $\dot{P}b^2$ zu lesen.

Cyanit.

Marignac untersuchte, wie früher schon Rosales, den C. vom St. Gotthardt [1]), und Jacobson den vom Greiner im Zillerthale [2]).

1) Ann. Chim. Phys. XIV. 49. Jahresber. XXVI. 362.
2) Poggend. Ann. LXVIII. 416.

	M.	J.
	Sp. G. = 3,6.	Sp. G. = 3,678.
Kieselsäure	36,60	37,30
Thonerde	62,66	62,60
Eisenoxyd	0,84	1,08
	100,10	100,98

Damourit.

Mit diesem Namen bezeichnet Delesse ein weifses schuppiges Mineral, welches die Zwischenräume zwischen den Cyanitkrystallen von Pontivy in Morbihan (Frankreich) ausfüllt. Sp. G. = 2,792.

Giebt beim Erhitzen Wasser, wird undurchsichtig und schwillt auf. V. d. L. schmilzt es schwierig zu einem weifsen Email. Mit den Flüssen giebt es schwache Eisenreaktion, mit Soda keine vollständige Auflösung; mit Kobaltsolution ein reines Blau.

Der D. wird nur von concentrirter Schwefelsäure zersetzt, wobei Kieselsäure in Gestalt der Schuppen zurückbleibt. Nach vorgängigem Glühen aber ist die Säure unwirksam.

Das Mittel von 2 Analysen war:

		Sauerstoff.	
Kieselsäure	45,22	23,49	12,36
Thonerde	37,85	17,68	9,3
Kali	11,20	1,90	1
Wasser	5,25	4,66	2,45
	99,52		

Setzt man die Proportion = 12 : 9 : 1 : 2, so läfst sich die Formel

$$(\dot{K}\dddot{Si} + 3\dddot{Al}\dddot{Si}) + 2\dot{H}$$

daraus ableiten, welche man auch

$$(\dot{K}\dddot{Si} + \dddot{Al}\dddot{Si}^3) + 2\dddot{Al}\dot{H}$$

schreiben kann, worin das erste Glied Feldspath, das zweite Diaspor ist.

Ann. Chim. Phys. XV. 248. Jahresb. XXVI. 330. Journ. f. pr. Chem. XXXVII. 61.

Datolith.

Nach Fownes und Sullivan soll der D. Phosphorsäure enthalten. S. Allgemeines, S. 10.

Diaspor.

Damour fand, dafs der sibirische D. nach dem Glühen sich in Schwefelsäure auflöst.

Ann. Chim. Phys. 1846. Mars. J. f. pr. Ch. XXXVII. 491.

Haidinger hat den D. vom Schemnitz beschrieben, dessen sp. G. = 3,303 ist, und Löwe hat denselben analysirt.

Poggend. Ann. LXI. 307. Jahresber. XXV. 339.

	Löwe.		Damour.
Thonerde	85,131		79,91
Wasser	15,000		14,90
	100,131	Rückst.	5,80
			100,61

Diphanit.

Im Kolben wird er dunkler, giebt brenzlichen Geruch und setzt Feuchtigkeit ab. V. d. L. wird er opak, schwillt an, blättert sich, und schmilzt in der innern Flamme zu einem blasenfreien Email. Mit wenig Soda giebt er ein blasiges Glas, mit mehr derselben ein unschmelzbares Email. Nordenskiöld.

Jewreinoff hat dies von Nordenskiöld zuerst bestimmte apatitähnliche Mineral aus den Smaragdgruben des Ural analysirt.

Sp. G. = 3,04—3,07.

			Sauerstoff.	
Kieselsäure	34,02		17,67	3,77
Thonerde	43,33		20,23	4,32
Kalkerde	13,11	3,73		
Eisenoxydul	3,02	0,67	4,63	1
Manganoxydul	1,05	0,23		
Wasser	5,34		4,73	1
	99,87			

Da sich die Sauerstoffmengen von $\dot{H}$, $\dot{R}$, $\dddot{Al}$ und $\dddot{Si}$ fast $= 1 : 1 : 4\frac{1}{2} : 3\frac{3}{4}$ verhalten, so wurde die Formel

$$(2\dot{R}^2\dddot{Si} + 3\dddot{Al}^2\dddot{Si}) + 4\dot{H}$$

dafür gegeben.

Bullet. de l'acad. de St. Petersb. V. 17. Poggend. Ann. LXX. 554. J. f. pr. Ch. XXXIX. 114.

Dipyr.

Dieses seltene Mineral von Mauléon in den Pyrenäen, welches wegen seiner Krystallform häufig zum Skapolith gerechnet wird, ist schon früher von Vauquelin, neuerlich aber von Delesse genauer untersucht worden.

Compt. rend. T. XVIII. 994. Berg- u. hüttenm. Ztg. 1844. S. 757.

V. d. L. wird er undurchsichtig, und schmilzt mit geringem Aufwallen zum weifsen blasigen Glase.

Von Säuren wird er nur sehr schwierig angegriffen.

Sp. G. = 2,646.

	Vauquelin.	Delesse.		Sauerstoff.
Kieselsäure	60	55,5		28,8
Thonerde	24	24,8		11,58
Kalkerde	10	9,0	2,56	
Natron		9,4	2,40	5,08
Kali		0,7	0,12	
Wasser	2	100.		
	96			

Diese Zusammensetzung weicht sehr von der des Skapoliths ab, nähert aber den Dipyr dem Labrador. Die Sauerstoffmengen von $\dot{R}$, $\dddot{Al}$ und $\dddot{Si}$ verhalten sich $= 1 : 2,28 : 5,67$

= 4 : 9,12 : 22,68. Setzt man 4 : 9 : 21, so kann man dem Dipyr die Formel

$$4\left.\begin{matrix}\dot{C}a\\ \dot{N}a\end{matrix}\right\}\dddot{S}i + 3\dddot{A}l\,\dddot{S}i$$

zutheilen.

Dolerit.

Ein D. (Fundort nicht angegeben) enthielt: $\dddot{S}i$ 53,12; $\dddot{A}l$ 6,14; $\dot{F}e$ 17,65; $\dot{C}a$ 9,89; $\dot{M}g$ 6,66; $\dot{K}$ 1,83; $\dot{N}a$ 1,33; $\dddot{S}$ 0,86; $\dot{H}$ 1,93 = 99,41.

Wrightson in den Ann. d. Chem. u. Pharm. LIV. 356.

Dufrenoysit Damour.

Im Kolben giebt er ein rothes Sublimat von Schwefelarsenik. V. d. L. schmilzt er leicht unter Entwickelung von schwefliger Säure und Arsenik, und giebt zuletzt ein Bleikorn.

Von Säuren und von Kalilauge wird das Pulver beim Kochen zersetzt.

Damour hat dies bisher für Fahlerz gehaltene Mineral aus dem Dolomit des St. Gotthardt zuerst unterschieden, und darin gefunden:

Sp G. = 5,549.

Schwefel	22,49
Arsenik	20,69
Blei	55,40
Silber	0,21
Kupfer	0,31
Eisen	0,44
	99,54

Das Mineral ist folglich ein Bleisulfarsenit, bestehend aus 2 At. Schwefelblei und 1 At. arsenigem Sulfid, nach der Formel

$$\dot{P}b^2\dddot{A}s,$$

welche verlangt:

Schwefel	5 At.	= 1003,75	= 22,14
Arsenik	1 Aeq.	= 940,08	= 20,74
Blei	2 At.	= 2589,00	= 57,12
		4532,83	100.

Ann. Chim. Phys. XIV. 379. Jahresb. XXVI. 323.

Dufrenoysit und Federerz sind folglich analoge Verbindungen, $\dot{Pb}^2\dddot{R}$, jener ist aber das erste Beispiel eines für sich vorkommenden Sulfarsenits.

Eisenglanz.

Zu Lostwithiel in Cornvall kommen rothe Krystalle vor, welche nach meinen Messungen die Form des Nadeleisenerzes besitzen (Neigung der Prismenflächen = 130° 31′; der Flächen eines schärferen Prisma's in den stumpfen Seitenkanten = 94° 36′; eine Zuschärfung, auf die scharfen Seitenkanten beider aufgesetzt mit 129° 21′ Neigung in der Zuschärfungskante). Das sp. G. fand ich = 4,7. Der Strich und das Pulver sind roth, und die Analyse ergab, dafs die Substanz reines Eisenoxyd ist.

Haidinger hat gleichzeitig dargethan, dafs diese Krystalle, welche auch nach G. Rose's Messungen dem Nadeleisenerz angehören, eine Pseudomorphose desselben sind.

Poggend. Ann. LXVIII. 478.

Eisensinter.

Hierher gehört eigentlich, seiner Zusammensetzung nach, das sogenannte Gänseköthigerz von Andreasberg, ein Zersetzungsprodukt anderer Verbindungen.

Im Kolben giebt es Wasser und Spuren von arseniger Säure. V. d. L. schmilzt es unter starkem Arsenikgeruch. In Chlorwasserstoffsäure ist es gröfstentheils auflöslich zu einer gelben Flüssigkeit, welche viel Eisenoxyd, Arseniksäure und eine Oxydationsstufe des Antimons enthält.

Der von Hermann untersuchte E. von Nertschinsk [1]) ist als ein amorpher Skorodit zu betrachten.

Enceladit.

Mit diesem Namen hat Th. Hunt ein schwarzes oder bräunliches Mineral von Amity im Staate New-York benannt, dessen sp. G. = 3,188, und welches dort nebst Titaneisen,

1) Suppl. II. S. 47.